



Viele Entdeckungen in Pirna und einen guten Start ins neue Jahr wünscht Ihnen die Erlpeter-Redaktion!

- Mal ohne Flax und Krümel ...
- Sternsinger unterwegs
- Jugendliche in Terezín
- Veranstaltungen im Januar



Am Schloßberg
Foto: André Kiesewalter

Mal ohne Flax und Krümel ...

Teil 2 – Zum 50. Geburtstag

Wie im Dezember schon berichtet, feiern am 22. Januar 2005 Flax und Krümel, die „Pioniere“ der Kindersendungen des 1955 noch jungen Deutschen Fernsehfunks, ihren 50. Geburtstag.

Wir sprachen im Oktober 2004 mit Ingeburg Fülfe über die gemeinsame Arbeit für das Kinderfernsehen. Zunächst einiges zu ihrer Person: 1931 in Berlin als Älteste von drei Kindern geboren, stammt sie aus einem Handwerkerhaushalt. Ihre Kindheit beschreibt sie als unbeschwert und sorglos: „Ich hab sehr viel gespielt, als ich klein war ... vor allen Dingen (mit) Puppen. Puppen waren für mich das A und O.“ Künstlerische Anregungen erhielt sie durch Lesen, Klavierspiel in der Familie und beim Besuch von Theateraufführungen. Sie wäre gern Schauspielerin oder Tänzerin geworden, aber dafür reichte das Geld nicht. Ihren Traum, auf der Bühne zu stehen, konnte sie erst im gemeinsamen Spiel mit ihrem Mann, Heinz Fülfe, verwirklichen.

Ingeburg Fülfe beschreibt die Entstehung der mittlerweile recht betagten liebenswerten Handpuppen so: „Ich erinnere mich noch genau daran, wie mein Mann sagte: Wir machen eine Sendung ... Ich flaxe gerne, Du bist klein wie Krümel und dann nehmen wir den Hund dazu, den Struppi“. Die Dresdner Puppengestalterin Inge Thieß-Böttner half bei der Gestaltung der Puppen nach Ingeburg Fülfes Angaben: sie findet sich als kleines unbefangenes und spontanes Mädchen in „Krümel“ wieder. Ingeburg Fülfe: „Ja, ich habe mich gespielt als Kind“.

Flax und Krümel

Seit dem 22. Januar 1955 hatten die beiden Geschwister gemeinsam mit „Omi“ und „Struppi“ aufregende Erlebnisse. Gesprochen

wurden sie von Heinz und Ingeburg Fülfe. Nachbarjunge „Max“, ebenfalls mit der Stimme von Ingeburg Fülfe, besuchte sie manchmal. Ingeburg Fülfe erzählt: „Es gab später Bestrebungen, die Omi zu „modernisieren“, aber das wollten wir gar nicht – sie sollte nostalgisch und romantisch sein!“

Die wöchentlichen Folgen von „Flax und Krümel“ wurden auf dem Königstein gedreht. Heinz Fülfe war mit Dieter Weber, dem Festungsdirektor, befreundet; dieser bot den Fülfes Arbeitsräume in der Georgenburg an. Wie Ingeburg Fülfe berichtet, gaben diese Gewölbe viele Anregungen für ihre Arbeit; so entstand der erste Film mit Flax und Krümel auf der Festung Königstein. „Die Außenaufnahmen waren ein Novum – es wurde sogar im Zoo gedreht, einmal sogar mit einem echten Affen: Da war mir nicht ganz wohl dabei!“

Dekorationen wurden meist, wie schon im Dezember-Erlpeter beschrieben, von Heinz Fülfe entworfen, die danach in der Malwerkstatt vergrößert hergestellt wurden. Anfangs hat Ingeburg Fülfe mitgemalt: „Große Flächen durfte ich machen!“

Es gab außer den Privaträumen der Fülfes auch Übernachtungsräume. Das Studio kostete, heute unvorstellbar, 80 Mark der DDR im Monat.

Bis 1961 wurden die Abendgrüße live gesendet, erst in Schwarzweiß, später in Farbe. Die Abendgrüße wurden von der DEFA gedreht, in Kooperation mit dem Fernsehen der DDR. In den 70er Jahren wurde das Studio durch das Trickfilmstudio Dresden, welches dort auch Trickfilme drehte, übernommen.

Übrigens: Der Schriftzug „Abendgruß“ wurde etwa seit 1970 in der DDR-Schulgangsschrift geschrieben. Sie wurde 1968

INHALT

ERLPETER - KULTURBLATT FÜR PIRNA

Seite 2/3

Mal ohne Flax und Krümel ...
Zu ihrem 50. Geburtstag

Seite 4

Mal ohne Flax und Krümel ...
Sternsinger 2005

Seite 5

Veranstaltungen im Januar 2005

Seite 6/7

Kreativität und Geschichte – Vier Tage
auf den Spuren des Holocaust

Seite 8

Ernst-Rietschel-Nachkommen
erinnern sich
Herr Kreisler und das neue Jahr
Impressum



Krümel trifft bei Außenaufnahmen im Zoo einen kleinen Affen.



von Dr. Renate Tost entwickelt, die lange Zeit an der Pädagogischen Hochschule Dresden lehrte.

1970 wurde die Serie „Flax und Krümel“ aus dem Programm genommen. Zu den Gründen befragt, meint Ingeburg Fülfe, dass es zunehmend Unstimmigkeiten, Neid und – aufgrund der Beliebtheit der Figuren – unbegründete Neuerungsbestrebungen gab, der einige Sendungen zum Opfer fielen.

Nach 1970 verbrachten die Fülfes auch privat viel Zeit auf dem Königstein, entfernt vom Trubel des nun ausschließlichen Arbeitsortes Berlin.

Der engere Spieler- und Sprecherkreis bestand neben den Fülfes aus Heinz Schröder

Alle notwendigen Köpfe in Omis Stube – bei der Aufzeichnung einer der zahlreichen Flax und Krümel-Geschichten.



Flax und Krümel auf einer ihrer Entdeckertouren: mit Bauhelm, sicher ist sicher!

(Pittiplatsch, Herr Fuchs, Frau Igel und Onkel Uhu), Friedgard Kurze (Schnatterinchen, Hoppel, Borstel), Barbara Augustin (später Hoppel), Renate Elze (Putzi), Erich Hammer (Meister Schwarzrock) und einigen anderen, die nur sporadisch auftraten.

Zum Alltag der „Macher“ befragt, erinnert sich Ingeburg Fülfe, dass weitere „Leute von der Pädagogik“ Mitspracherecht hatten: Manuskripte mussten vorgelegt werden, Themen wurden vorgegeben, zu denen Heinz Fülfe und eine ganze Anzahl weiterer Autoren (Inge Trisch, Ursula Sturm, Günther Feustel und andere) wieder die Texte lieferten. „Dies lief im Großen und Ganzen recht großzügig, es wurde nicht viel reglementiert – eine ‚Moral‘, die mit dem Holzhammer verabschiedet wurde, stand nicht im Vordergrund.“

Zur Frage, ob die Partei-Ideologie eine große Rolle spielte, meint Ingeburg Fülfe: „Wir waren keine Genossen, haben unsere Arbeit gemacht.“ Es gab in diesem Bereich damals wohl keine Spaltung in Genossen und Nicht-Genossen, eher in Menschen mit Ideen und Idealen und andere, die aus Mangel an eben diesen Eigenschaften zur Selbstzensur und Ängstlichkeit neigten. Günstig für das einigermaßen unbehelligte Arbeiten wirkte sich wohl auch die Tatsache aus, dass Fernsehchef Adameck dem Kinderfernsehen wohl zugetan war, obwohl es eben Anfeindungen gab und Taddeus Punkt auch „abgeschossen“ (I. Fülfe) werden sollte.

Ein Tabu in den 60er Jahren gab es allerdings: das Weihnachtsfest. „Kein Christbaum, nicht mal ein Tannenzweig, sondern ein Vogelbeerbaum musste es sein, keine Engel, keine

Kerzen!“. Einziger positiver Nebeneffekt: es entstanden sehr schöne einfache, gut singbare Kinder- und auch Weihnachtslieder, deren Musik und Instrumentierung klar strukturiert war und so für Kinder leicht zu erfassen und zu behalten. Nachzuhören sind einige auf der Schallplatte „Kommt und singt mit Pittiplatsch“ – eine bis auf wenige Ausnahmen gelungene Mischung – von jahreszeitlichen Liedern, wie ich finde, gesungen vom Rundfunk-Kinderchor Berlin unter Leitung von Manfred Roost. Viele Musiken stammten aus der Feder von Wolfgang Richter, der im vorletzten Jahr verstorben ist. Über allem steht auch hier: die Kinder wurden ernst genommen, die Dinge mit Liebe gemacht.

Ich glaube, ich habe als Kind recht genau

Mal ohne Flax und Krümel ...

Teil 2 – Zum 50. Geburtstag

registriert, wenn die Moral gegenüber dem Spielerischen dominierte – es wurde öde und mein Interesse erlahmte. So sind mir die konflikt- und spannungsgeladenen Dialoge zwischen Herrn Fuchs und Frau Elster noch am lebendigsten in Erinnerung.

Das große Glück des Kinderfernsehens der ersten Jahre war offenbar, dass alles in den luftleeren Raum hinein entstehen konnte, der „Apparat“ bildete sich erst mit der Zeit.

Neben Mauz, Hoppel und Borstel, die es nahezu von Anfang an gab, kamen in den 60er Jahren Herr Fuchs und Frau Elster hinzu. Dazu Ingeburg Fülfe: „Wir wollten was für die Älteren machen; die sollten sich mit den beiden ‚Großen‘ identifizieren.“ Nach einer Idee von Hans Schroeder, der wegen Differenzen mit dem Sender das Kinderfernsehen verließ, nahmen sich Heinz Schröder und Heinz Fülfe der Figuren an.

Aus Streitgesprächen in den Drehpausen zwischen dem mürrischen, aber schlaunen Herrn Fuchs und der zänkischen, vorlauten und fürwitzigen Frau Elster entwickelte sich neben Pittiplatsch das eigentliche „Konfliktpersonal“ – mit Situationen, die das Leben schreibt! Wenn dies eine „Zeitung zum Hören“ wäre, müssten an dieser Stelle unbedingt Dialoge wie „Der Drachenbau“ und „Hapschie!“ stehen – Kabinettstückchen wie die legendären Dialoge von Hurvínek und Špejbl. Quelle ist hier eine alte Literaturschallplatte: „Herr Fuchs und Frau Elster“, bei der das gepflegte „Residenz-Sächsisch“ Heinz Fülfes eine zusätzliche Ohrenweide ist.

Wussten Sie übrigens, dass Herr Fuchs die Telefonnummer 330 hat? Bloß mit der Vorwahl vom Märchenwald hapert es ...



Einige Märchenwaldbewohner und ihre „Hintermänner“: Pitti, Schnattchen, die „Urelster“ und Mauz mit Ingeburg Fülfe, Heinz Schröder, Friedgard Kurze und Heinz Fülfe (v.l.).

Mal ohne Flax und Krümel ...

Teil 2 – Zum 50. Geburtstag

Der Märchenwald bot den Rahmen für vielfältige Beziehungen zwischen den Figuren, war das beständige Element, in dem mal die einen, mal die anderen im Vordergrund standen.

Die Fuchs und Elster-Geschichten wurden bis nach der Wende aufgezeichnet; wohl sämtliche Stücke sind in Babelsberg archiviert.

Mit den beiden Fülfe und ihren „Kindern“ gab es Begegnungen auch außerhalb, auf Kinder- und Pionierveranstaltungen und in Kindergärten. Auch in der Pirnaer „Tanne“ und im Kulturpalast Dresden fanden Gastspiele statt, für die Heinz Fülfe die Programme selbst geschrieben hat.

Heinz und Ingeburg Fülfe erhielten für ihre Verdienste um das Kinderfernsehen den Nationalpreis der DDR, nach Flax und Krümel wurden sogar Kindergärten benannt. Der Tod von Heinz Fülfe 1994 hinterließ nach dem „Wende-Knick“ die schlimmste Lücke im Spieler-Ensemble. Mit dem Verlust eines der wichtigsten, prägenden Mitglieder ging eine Ära unwiderruflich zu Ende. Versuchen von Puppenspielern und –sprechern, einzelne Puppen weiter leben zu lassen, war nicht der Erfolg des Ensembles beschieden, und das 50. Jubiläum von „Flax und Krümel“ zeigt, dass sich viele „Puppeneltern“ auch längst im wohlverdienten Ruhestand befinden. Uns bleibt, den Mitwirkenden für dieses wunderschöne Kapitel deutschen Fernsehfunks herzlich zu danken. Unsere Kinder, die Spätgeborenen, haben das Glück, viele Sendungen und Geschichten durch recht umfangreiche Archi-

vierung auch heute erleben zu können. Viele Geschichten sind heute deshalb aktuell, weil sie sich, meist ohne Politisierung, an Alltagsproblemen orientieren, im weitesten Sinne Beziehungen zwischen Menschen, großen und kleinen, aufgreifen. Es waren keine Moralstücke, sie kamen mit spielerischer Pädagogik daher, bestenfalls mit einem kleinen Zeigefinger und ein paar Lebensweisheiten.

Zum Schluss sei gesagt, dass dieser Text weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Wissenschaftlichkeit erhebt; das Thema ist viel zu umfangreich und vielschichtig. Ich versuche lediglich, einige erweiterte Eindrücke und Reflexionen wiederzugeben.

In der Untersuchung „Menschen Träume Programme“ in Regie des Bayerischen Rundfunks ist eine umfangreiche Recherchearbeit zu den Kinderprogrammen in beiden deutschen Staaten geleistet worden, in der zum Thema unter wissenschaftlichen Aspekten nachgelesen werden kann.

Ausblick: Für den Frühsommer dieses Jahres ist auf der Festung Königstein eine Ausstellung zum Thema Kinderfernsehen in der DDR in Vorbereitung, auf der auch einige selten zu sehende Aufzeichnungen aus dem Babelsberger Archiv gezeigt werden – sicher ein Muss für die Freunde von Struppi und Co.!

Wir möchten Ingeburg Fülfe noch einmal herzlich für das Gespräch und die Nutzung des umfangreichen Archivmaterials danken.

Tom Pfefferkorn



Foto: Jens Borsdorf

Ingeburg Fülfe im Oktober 2004 – für uns ließ Mauz noch einmal sein charakteristisches „Miauu“ hören.

Quellen:

Gespräch mit Ingeburg Fülfe am 22. Oktober 2004; Fotos, soweit nicht anders angegeben: Archiv Ingeburg Fülfe; Begleittheft zur Ausstellung „Heinz Fülfe, Malerei“, Galerie am Elbtor Pirna 1985; Publikation „Menschen Träume Programme“ in Regie des Bayerischen Rundfunks; ... und nicht zuletzt die eigenen und Erinnerungen der Erlpeter-Redaktion!



Sternsingeraktion 2005

„Kindern eine Stimme geben“ – unter diesem Motto wollen die Sternsinger in Pirna vom 2.–7. Januar ihre Stimmen erklingen lassen und die Segensbotschaft von Weihnachten ebenso zu Senioren und Familien bringen wie in öffentliche und kirchliche Einrichtungen der Stadt. Dabei werden sie um Spenden bitten, welche der Arbeit eines Projektes mit Kindern und Jugendlichen in einem Elendsviertel in Rio de Janeiro/Brasilien zugute kommen, wo der Pirnaer Pfarrer Brack seit Jahren arbeitet und zur Hälfte den Flutopfern in Südasiens. Sternsingen ist konkrete Solidarität mit den Kindern unserer Welt, deren stummes oder lautes Schreien nach Brot, Geborgenheit, Bildung und Frieden oft genug überhört wird. Es zeigt, wie hoffnungsvoll es ist, wenn Kinder für Kinder ihre Stimme erheben und gehört werden! Sie können die Aktion der Kinder mit Spenden bei der Liga Bank auf das Konto Nr. 8282455 BLZ 75090300 unter dem Stichwort „Sternsingen“ unterstützen.

Barbara Ludewig

Veranstaltungen im Januar 2005

Sa, 01.01.05

14:30 Uhr, Filmvorführung – Zu Besuch bei Meister Nadelöhr „Weihnachten im Kinder- und Märchenland“ (1964), Stadtmuseum Pirna
18:00 Uhr, Turmblasen mit dem Posaunenchor, Marienkirche

So, 02.01.05

11:00 Uhr, Eric Palitzsch zeigt in der Weihnachtsausstellung Stücke aus seiner Spielzeugsammlung, Stadtmuseum Pirna
14:30 Uhr, Filmvorführung – Zu Besuch bei Meister Nadelöhr „Wer vertritt den Weihnachtsmann“ (1972), Stadtmuseum
16:00 Uhr, Johann Sebastian Bach: „Weihnachtsoratorium“, Kantaten 4-6, Solisten, Kantorei St. Marien und Kurrende, Neue Elbland Philharmonie, Leitung: KMD Thomas Meyer, Stadtkirche St. Marien Pirna

Sa, 08.01.05

15:30 Uhr, Weihnachtsbaumleuchten: Verbrennen der alten Weihnachtsbäume der Einwohner, dazu wird Glühwein und Wurst vom Grill angeboten, Festwiese am Jagdschloss Graupa
18:00 Uhr, Turmblasen mit dem Posaunenchor, Marienkirche
19:30 Uhr, Neujahrskonzert, Neue Elbland Philharmonie; Anne Hofmann, Sopran; Andreas Jäpel, Tenor, Berufsschulzentrum Pirna-Copitz

So, 09.01.05

10:00 Uhr, 12. Pirnaer Winterlauf, Erster Wertungslauf 2005 der Bezirksrangliste des Regierungsbezirkes Dresden; Startzeiten: 5 km – 10 Uhr; 10 km – 10.15 Uhr, Meldungen am Starttag bis 9.45 Uhr möglich, Willy-Tröger-Stadion

Do, 13.01.05

19:30 Uhr, 3. Philharmonisches Konzert, Cesar Franck, „Le chasseur maudit“ („Der wilde Jäger“), mit der Neuen Elbland Philharmonie, Leitung: GMD Peter Fanger, Solisten: Leipziger Hornquartett, Symphonisches Poem nach G. A. Bürger, Robert Schumann – Konzertstück für vier Hörner und Orchester, Max Reger – Vier Tondichtungen

nach Arnold Böcklin, Die vier Bilder „Der geigende Eremit“, „Im Spiel der Wellen“, „Die Toteninsel“ und „Bacchanal“, Berufsschulzentrum Pirna-Copitz

Sa, 15.01.05

09:00 Uhr, Tag der offenen Tür in der Goethe Mittelschule, in Zusammenarbeit mit dem Förderverein der Goethe-Mittelschule, Dohnaischer Platz
18:00 Uhr, Turmblasen mit dem Posaunenchor, Marienkirche

Sa, 22.01.05

18:00 Uhr, Turmblasen mit dem Posaunenchor, Marienkirche
19:00 Uhr, Galeriekonzert mit Daniel Heyne, Klavier im Stadtmuseum Pirna
20:00 Uhr, Pirnaer Kriminacht mit Peter Niggel, Stadtbibliothek

Fr, 28.01.05

19:00 Uhr, Nachtwächterführung in Pirna mit der Pirmschen Marke, Dauer: ca. 1 Stunde, Eintritt: ein halber Taler = ein Euro, Stadtkirche St. Marien Pirna

Sa, 29.01.05

17:0 Uhr, Eröffnung der Ausstellung „Pol Cassel (1892–1945)– Ein Dresdner Maler der Klassischen Moderne“, Stadtmuseum Pirna
18:00 Uhr, Turmblasen mit dem Posaunenchor, Marienkirche
19:00 Uhr, Burns Supper – Schottischer Abend in der Hotelfachschule Pirna

Mo, 31.01.05

16:00 Uhr, Tag der offenen Tür in der Gauß-Mittelschule, Struppener Straße 11
18:00 Uhr, Die Kultur der Karthager (bis 146 v. Chr.), Ein Vortrag aus der Reihe „Meilensteine der Kunstgeschichte 2005“ mit dem Maler und Grafiker Klaus Drechsler, MädgLeinschule

Die Welt der Fantasie

Am 18. Januar, 18.30 Uhr, lädt die tschechische Schülerin Eliška Tomanová alle Interessierten in den kleinen Saal des Binationalen Internates, Schloßstraße 13, zur Vernissage ihrer „Welt der Fantasie“ herzlich ein.

JAZZ-X präsentiert Acid-Jazz-Rock-Songs mit den Blue Jay Fun Cayz aus Dresden

Die Dresdner Band Blue Jay Fun Cayz steht mit ihrem Rockprogramm am 8. Januar 2005 auf der Bühne in der „s 55“. Neben bekannten Stücken werden die Jungs auch einige neue (deutschsprachige) Songs zum Besten geben. Im Anschluss an das Konzert wird ein Dresdener DJ-Team die (hoffentlich zahlreich erschienenen) Besucher zum Abtanzen bringen.

Blue Jay Fun Cayz

Am 14. November 1998, nur knapp eine Woche nach ihrer Gründung, haben die Blue Jay Fun Cayz ihren ersten Auftritt im Jazzclub Tonne in Dresden. Beizeiten wird klar, dass sie sich mit dem Spielen von Songs anderer auf Dauer nicht zufrieden geben wollen, und so entwickeln sich neben einem eigenem Sound zunehmend auch eigene Songs. Beeinflusst vom unterschiedlichen Musikgeschmack der einzelnen Bandmitglieder kristallisierte sich alsbald ein Musikstil heraus, den die Band folgerichtig AcidJazzRockSongs taufte: in komplex gearbeiteten Songstrukturen werden folgende Ingredienzen zu einem homogenen ganzen vermischt: jazztypisch überraschende und facettenreiche Harmonik, rhythmische Raffinessen, knackige Grooves von Funk über Soul bis zu Rock und modernen Beats und nicht zuletzt Melodien, die sich ganz plötzlich und ohne Vorwarnung im Ohr festsetzen. Der Vergleiche gibt es viele. Die Einen meinen, der Artrock sei in einer ohne Zweifel zeitgemäßen Form wiedererstanden, Anderen juckt der Funk in den Beinen und wieder andere mögen die jazzige Komponente. Das rührt auch daher, dass die oben beschriebene Mischung wie ein Chamäleon ihre Erscheinungsform verändern kann, ohne dabei aber ihr Wesen zu verlieren. Von wild zu zart, von kantig zu geschmeidig, von wütend zu witzig, von fröhlich zu traurig. Nun also viel Spaß beim Hören und lasst euch überraschen: vielleicht ist es ja wirklich „none of what you have expected“!

Michael Kadner, JAZZ-X

Veranstaltungen „s55“ – Schmiedestraße 55

anschließend Party ab 21:00 Uhr

Mittwoch, 05.01.05

pro EG-offener Mittwoch ab 20:00 Uhr

Mittwoch, 19.01.05

pro EG-offener Mittwoch ab 20:00 Uhr

Sonabend, 08.01.05

Jazz-X live: Blue Jay Fun Cayz

Sonntag, 23.01.05

Sonntagscafé 12:00-18:00 Uhr



Blue Jay Fun Cayz

Kreativität und Geschichte

Vier Tage auf den Spuren des Holocaust

Beim Gedanken an den Terror der Kriege und die irrsinnigen Völkermorde, speziell dem der Nationalsozialisten an Millionen von Juden und anderen Opfern, erscheinen Wahlergebnisse extremer Parteien und ein Zuwachs an Jugendlichen in der rechtsextremen Szene absurd. Warum es dazu kommt, können wir in der Geschichte ablesen. Was dagegen zu tun, ist Verantwortung. Die Aktion Zivilcourage meint auf ihrer Homepage: „Die Vergangenheit können wir nicht ändern, aber unsere demokratische Zukunft müssen wir aktiv mitgestalten.“ Für ein Miteinander und eine demokratische Stadtkultur engagiert sich dieser Verein in verschiedenen Projekten. Eines davon war das Gedenkstättenseminar in Theresienstadt vom 6. bis 9. November 2004 mit 20 SchülerInnen aus dem hiesigen Landkreis.

Mit dem Bus fuhren wir zwei Stunden bis in das tschechische Terezín und wurden dort in der europäischen Jugendbegegnungsstätte untergebracht. Schon während der Fahrt wurden wir mit dem Seminar vertraut gemacht; es sollten ereignisreiche Tage werden. Wechselseitig führten wir uns in Kleingruppen durch das ehemalige Juden ghetto. Der anhaltende Regen, die einsetzende Dunkelheit und die Kälte in den menschenleeren Straßen waren wie ein Sinnbild für den Schrecken, der einst diesen Ort beherrschte. Die Führung durch das damalige Konzentrationslager neben dem Ghetto und die Kleine Festung war für uns bewegend. So konnten wir doch ansatzweise erahnen, wie entsetzlich dort mit Menschen umgegangen wurde. Auf eine kreative Art folgten wir dann den Spuren verschiedener Themen und Schicksale dieser Zeit. Kinder im Ghetto, Kultur in Theresienstadt oder der Pädagoge Freddy Hirsch und sein Leben mit den Jugendlichen dieser Zeit waren nur einige Arbeitsgebiete der TeilnehmerInnen. Es entstanden mehrere Bilder, einige von uns führten kurze Theaterinszenierungen auf und abends schauten wir Filme wie z. B. „Der letzte Schmetterling“, der von einem Künstler im Ghetto handelt. Auch den Propagandafilm der Nazis über Theresienstadt „Der Führer schenkt den Juden eine Stadt“ haben wir gesehen, für mich ist es da oft unverständlich, mit welchen Mitteln Menschen Hass schüren können. Oft redeten wir über unsere Erlebnisse. Einen Abend besuchten wir Litomerice, wir waren in einer Musik-Bar, dem Time-out; diese Ablenkung war klasse und auch notwendig. Was wir untereinander in der Gruppe immer noch konnten, war einfach einander zuzuhören. Eines der bewegendsten Erlebnisse war das zweistündige Zeitzeugengespräch mit Martin Glas aus Prag; er verlebte seine Kindheit und Jugend im Ghetto Terezín. Wir alle konnten viele Fragen an ihn stellen

und bemerkten nun, dass der Holocaust für unsere Generation nicht ungreifbar fern in der Geschichte zurück liegt. Wir schauten eben jemandem in die Augen, der seine ganze Familie in den Gaskammern von Auschwitz verloren hat. Unser letzter Vormittag in Terezín war der 9. November. In einem Schülerreferat erfuhren wir viele Ereignisse, die an diesem Tag unsere deutsche Geschichte bestimmten. Zum Seminarabschluss wollten wir alle gemeinsam der Menschen gedenken, die hier unterdrückt, abtransportiert und ermordet wurden. Christian Ahlrep von der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste vor Ort und unser Seminarleiter Sebastian Hilbert hatten dazu auch eine Idee: sie brachten uns allen eine weiße Rose, ein Teelicht und das Gedenk-

buch, in welchem alle Namen der Opfer enthalten sind. Im Krematorium, zwischen den Öfen, schlug jeder das Buch auf, verlas einen Namen mit Geburts- und Todesdatum, zündete die Kerze an und suchte für die Rose und das kleine Licht einen Platz in diesem Raum. All das dauerte eine Zeit lang, aber um uns und auch in uns war eine Stille, die man so einfach nicht ausdrücken kann.

Diese Zeugen des Holocaust, deren Namen wir verlasen, sind stumm. Wir setzten ihnen nocheinmal ein Zeichen und werden als Generation danach nicht vergessen. So viel Demütigung und so viel Mord an

Bilder unten und rechts außen: Während des Seminars entstanden in Terezín sehr eindrucksvolle Bilder.



Kreativität und Geschichte Fortsetzung

unschuldigen Menschen, wie es das eben auch in dieser Welt gibt, wird man gar nicht beweinen können, so viele Tränen hat man überhaupt nicht.

Dass diese Öfen, diese Ausgrenzung und Ermordung von Menschen, all die Gewalt auch gar keinen Sinn haben.

Wann wird man je verstehen ...

Julia Szarvasy

Für die Mitfinanzierung des Seminars danken wir der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und für die gelungene Betreuung durch Christian Ahlrep von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste.

Das nächste Seminar findet vom 10. bis 13. Februar 2005 in Terezín statt.
Anmeldungen sind über
s.hilbert@zivildcourage-pirna.de möglich.



Foto oben: Die Organisatoren des Seminars: Franka Stephan, Sebastian Hilbert und Christian Ahlrep (v. l.).

Foto unten: Ein Seminarteilnehmer verarbeitet seine Gedanken in einem Bild.



Zwischen Kälte und Wärme

Gedanken und Gefühle in Terezín vom 6. bis 9. November 2004

Dieser Ort ist ein kalter Ort, aus jeder Ritze, jeder Straße, jedem Haus drücken die Geschichten der Vergangenheit hervor. Renovierte Zimmer und gemütliche Möbel können viel verdecken, aber den Grund darunter nicht verändern. Die Informationen hier sind derart zahlreich, dass sie mir wie eine Flutwelle vorkommen, durch die ich gehen muss. Schwer zu verarbeiten. Die Zeit ist zu kurz, um alles zu sehen, aber das ist, denke ich, auch nicht Sinn des Ganzen. Es geht darum, sich das alle bewusst zu machen, nicht zu vergessen. Dies hat das Seminar zumindest bei mir erreicht. Erstaunlich, der Kontrast zwischen Kälte und der Wärme, die hier von den Menschen ausgeht. Ich kann die Tschechen in diesem Haus zwar nicht verstehen, aber ihr Lächeln spricht Bände. Ich werde mir sicherlich noch viel Gedanken über dies hier machen, auch wenn ich längst wieder zu Hause bin. Ich habe hier Einiges gelernt.

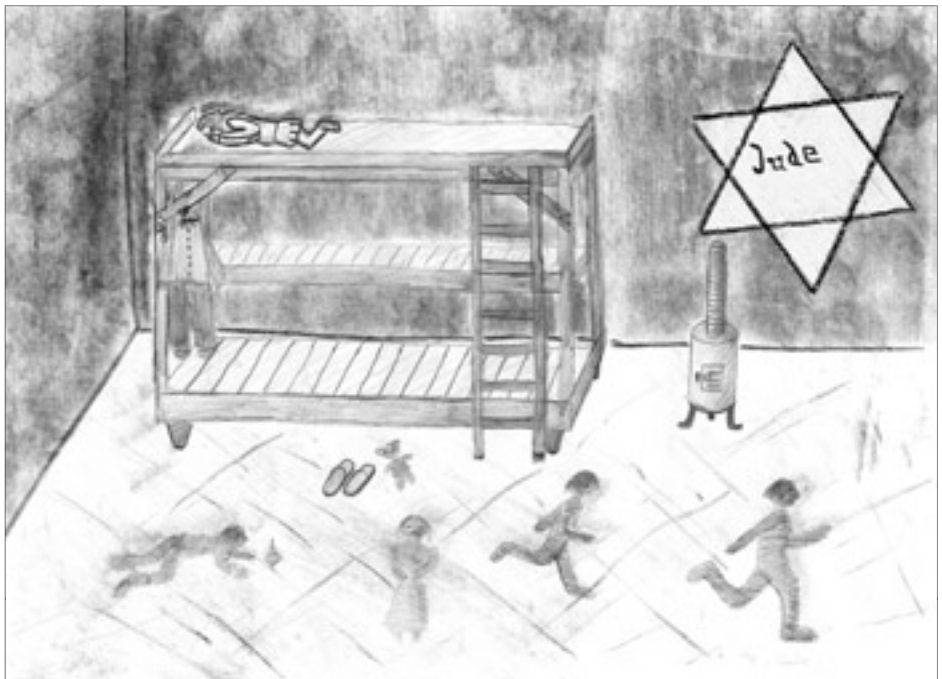
Wenn ich mir überlege, wie viele Probleme ich habe und dann die Geschichten von hier höre, ist es schon ein großer Unterschied. Und wenn ich näher überlege, sind meine Probleme lächerlich!

Ich bin kein Mensch, der seine Gefühle extrem nach außen trägt! Ich verarbeite es lieber alleine. Ich fand es aber trotzdem total überwältigend und bin froh, teilgenommen zu haben. Die Gruppe fetzt! Und danke an alle Betreuer.

Vier Tage Regen. Vier Tage Kälte. Das Wetter beschreibt die Geschichte dieser Stadt perfekt. Diese vier Tage waren voll von Emotionen. Als ich das Krematorium verlassen habe, hätte ich mich fast übergeben. Der Hass der Nazis, denn man noch spürt, vergiftet einen. Die Eindrücke und alles Gesehene brennen sich in mein Gehirn. So etwas braucht sehr lange, um verarbeitet zu werden. Danke an die Betreuer und Teilnehmer!

Jetzt ist es soweit, den Moment, den ich hier immer wieder ziemlich blöd finde. Man kümmert sich vier Tage um eine Gruppe und dann lässt man sie am letzten Tag einfach fahren. Die Zeit, die dazwischen liegt, ist unheimlich schön gewesen, ihr habt mich unglaublich beeindruckt. Ich mag meine Arbeit sehr, ihr wart wieder der beste Beweis. Trotzdem ist die Arbeit auch sehr anstrengend. Die tägliche Auseinandersetzung mit dem Holocaust und der Umgang mit dem neuen Leben hier. Ein neues Land, die Freunde fallen zu Hause weg, mit der Liebe geht es auch ganz schnell vorbei. Da kann man noch so stark sein, das geht an die Nieren. Ihr gebt mir den Beweis, dass es richtig ist, hier zu sein. Ich danke euch für die wunderbare Zeit und die langen Abende.

Auszug aus dem Seminarbuch „Gedanken und Gefühle in Theresienstadt“



Die Nachkommen erinnern sich Leserbrief an den Erlpeter

Das Jahresende soll Anlass sein, dem „Erlpeter“ zu danken. Er wird sehr gut angenommen und wenn er nicht ausliegt, nach ihm gefragt. Die Dezember-Ausgabe „Mal ohne Flax und Krümel ...“ verhalf zu einer besonderen Adventsstimmung. Bedauerlicherweise fand der wunderbare Artikel über Ernst Rietschel von Dr. Bärbel Stephan zu wenig Resonanz. 200 Jahre – „einer der bedeutendsten Bildhauer des 19. Jahrhunderts“ – Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar. Das ist alles zu weit weg. Ein unerreichbarer Genius.

Lassen Sie mich Brücken schlagen: Den Nachkommen von Ernst Rietschel ging es um das Erinnern an den Menschen, den Ur-Ur-Großvater.

In einer Festrede zur Eröffnung des Rietschel-Jahres schilderte Siegfried Rietschel (Karlsruhe) „... seine Bescheidenheit, Klarheit, Güte, seinen Sinn für Familie und treue Freundschaft, seine Liebe zu seinem Beruf, zu Dresden, zu Sachsen, dem er treu blieb, trotz verlockender Angebote ...“

Die Treue zu Sachsen und zu Pirna war auch den nachfolgenden Generationen eigen. „Ich denke nicht nur daran, dass er in sehr armen Verhältnissen aufwuchs, eher daran, dass ihm lebenslang eine anrührende Bescheidenheit blieb. Er hatte eine kritische Haltung sich selbst gegenüber, eine Tugend, die heute nicht populär ist.“, sagte Hans-Christoph Schumann (von 1960 bis 1972 Pfarrer in Pirna-Copitz) zu einer Gedenkfeier.

„Als Kind erlebte ich die mühsame und emsige Arbeit meines Großvaters, eines Enkels von Ernst Rietschel, bei der Herausgabe der Jugenderinnerungen Ernst Rietschels

1954. Neben seinem Schreibtisch stand die wunderbare Büste der „Frömmigkeit“. Die „Frömmigkeit“ gehört neben der „Weisheit“, „Gerechtigkeit“ und „Milde“ zu den vier Tugenden am Denkmal Friedrich August des Gerechten neben dem Japanischen Palais in Dresden. Es ist anzunehmen, dass Ernst Rietschel sich von seinem Regenten diese Tugenden als Voraussetzung für die Regentschaft erhoffte. Für ihn selbst waren sie Ausdruck seiner gesamten Lebenshaltung, verbunden mit Ernsthaftigkeit, Stetigkeit und Demut der Kunst gegenüber, wie Dr. Bärbel Stephan Rietschelschen Geist beschreibt“, so Ulrich Schumann (seit 1972 Arzt in Pirna) in einem Grußwort anlässlich der Verleihung des Ernst-Rietschel-Kunstpreises.

Sehr viel mehr könnte geschrieben werden, was uns den Menschen Ernst Rietschel vertraut macht und nahe bringt. Vielleicht habe ich Ihr Interesse geweckt, dann lesen Sie selbst die „Jugenderinnerungen“.

Ich lasse zum Abschluss noch einmal Hans-Christoph Schumann zu Wort kommen. „Es ist gut, sich seiner zu erinnern. Die Welt um uns herum ist eine andere geworden. Unsere Lebensbedingungen sind ungleich günstiger, als die, unter denen Ernst Rietschel lebte. Die Frage nach dem Wert und Maßstab des Menschlichen gilt für ihn und uns gleichermaßen.“

Louise Schumann

Diese Ausgabe entstand mit freundlicher Unterstützung der Nachkommen Ernst Rietschels.

Herr Kreisler und das neue Jahr

Herr Kreisler hat Silvester verschlafen – macht nix, 2005 ist noch lang! Ohne anstrengende, „gute Vorsätze“ startet er völlig entspannt ins neue Jahr.





Kopielot

kopieren und gestalten
tel.: (0 35 01) 52 99 00





KREATIVE WERBUNG

Fahrzeugbeschriftung
Aufkleber
Werbeschilder u. -Planken
Digitaldrucke
wetter-, UV- u. waschstraßenfest
T-Shirt-Druck

Erfrischend kreativ!

01796 Pirna • Gartenstrasse 30
Fon: 03501/46 56 -56 • Fax: -57
www.varia24.de



● Gestaltung für Druck und Internet
● Internetseiten mit CMS (Pflegen Sie Ihre Webseite selbst)
● Individuelle Programmierung

www.4koepfe.de

4köpfe • Schloßstraße 4 • 01796 Pirna • Tel. 03501 468268

IMPRESSUM

Redaktion und Anzeigenannahme
Erlpeter – Kulturblatt für Pirna
Imke Günther
Schloßstraße 4, 01796 Pirna
Tel. (0 35 01) 52 99 00
Fax (0 35 01) 52 99 11
E-Mail: imke@erlpeter.net
Web: <http://www.erlpeter.net>

Layout und Satz
Imke Günther, Anke Albrecht und 4köpfe
Schloßstraße 4, 01796 Pirna
<http://www.4koepfe.de>

Druck
Kopielot
Schloßstraße 4, 01796 Pirna

Kleingedrucktes
Der Herausgeber ist nicht verantwortlich für den Inhalt und Wahrheitsgehalt von Anzeigen und Artikeln. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung und Bearbeitung von Zuschriften vor. Für eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Haftung. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

ERLPETER - KULTURBLATT FÜR PIRNA